

Text: Vesna Andonovic

Quartier Stuff: Der Nährboden, um gemeinsame Wurzeln zu schlagen

Hinter einem feuerroten Container verbirgt sich die *Quartier Stuff* – ein „laboratoire d’innovation urbaine“. Doch was genau ist unter dieser Beschreibung zu verstehen? Was bedeutet sie konkret? Und wie sieht die Idee, die sich ein auf dem Papier zweifelsohne verlockend klingendes „partir du citoyen pour innover“ auf die Fahne geschrieben hat, im Alltag und in der Praxis aus? Ein Ortsbesuch in den Stadtvierteln Kiem und Grünwald, der überrascht und zum Verweilen einlädt.

So manchem fällt es zuweilen schwer, mit dem Leben Schritt zu halten, es sei denn, man lässt sich vom Strom mitreißen und konzentriert sich bestenfalls darauf, im Gleichschritt mit zu marschieren. Ein neues Konzept, das auf Kirchberg ausprobiert wird, versucht, genau diesen Spieß umzudrehen und den Einwohnerinnen und Einwohnern allen Alters im stetig wachsenden Stadtviertel einerseits die Möglichkeit zu bieten, das Tempo selbst zu bestimmen, und andererseits auch noch den Kurs festzulegen, wohin es in Zukunft gemeinsam gehen soll.

Das Projekt heißt *Quartier Stuff* und wurde 2017 vom Fonds Kirchberg ebendort ins Leben gerufen. Sieht das Konzept regelrecht wie eine Lösung „aus der Béchs“ aus, so straft der Inhalt, der sich dahinter verbirgt, die möglicherweise mit-schwingende negative Konnotation Lügen.

Geborgenheit durch Begegnung und Austausch

Stuff, so verrät uns das Lëtzebuenger Online Dictionnaire lod.lu, bedeutet so viel wie „Wohnzimmer, Wohnstube, séjour (pièce), living room, sala de estar“. Ein Begriff, der im Luxemburgischen ebenso wie in seiner deutschen, französischen, englischen wie auch portugiesischen Übersetzung für häusliche Wärme und Gemütlichkeit

steht, das Sinnbild schlechthin für ein trautes Heim ist und sogleich ein Gefühl der Geborgenheit und des Wohlbefindens auslöst.

Dass man genau dieses mit dem Kirchberg in Verbindung bringen würde, überrascht dann doch etwas, mutet der Stadtteil, dessen Angesicht sich in den vergangenen Jahren am stärksten verändert hat, auf den ersten Blick stellenweise wie ein unpersönlich-kühles Geschäftsviertel und wenig wie eine gemütliche *Stuff* an.

Doch wer (noch immer) so denkt, sollte einen zweiten Blick wagen und sich eines Besseren belehren lassen. Denn mittlerweile gibt es zwischen den Wohnblocks auch zwei Orte der Begegnung und des Austauschs, die zum Verweilen einladen und deren positive Energie regelrecht überschwappt: die *Quartier Stuff Grünwald* und die *Quartier Stuff Kiem*.

Ideen sprießen im Container

Im Herbst 2015 erklärt die damalige Grünwald-Viertel-Verantwortliche des Fonds Kirchberg, Giny Laroche, im Interview: „Die *Quartier Stuff* nimmt die Form eines *Urban Social Innovation Lab* an, welches eine interdisziplinäre und partizipative Herangehensweise aufzeigt, die es erlaubt, inno-



© Fonds Kirchberg

Die Eröffnung der zweiten *Quartier Stuff Kiem* lief im März 2020 pandemiebedingt langsamer als geplant an: Wie die *Quartier Stuff Grünewald* soll auch sie einmal aus dem Container in eine feste Bleibe umziehen.

vative und nachhaltige Konzepte einzurichten, um den aktuellen und zukünftigen urbanen Herausforderungen zu begegnen.“⁴¹ Konkret bedeutet das, dass durch einen Ort – sprich einen Container – ein Rahmen geschaffen wird, in dem die stetig wachsende Bevölkerung sich begegnen und austauschen kann, um ein gemeinsames Zukunftsprojekt zu entwickeln.

Durch diese direkte Teilhabe soll der Komplexität des demografischen und territorialen Wachstums mit einer frischen Sichtweise und gleichzeitig mehr Nachhaltigkeit begegnet werden. Anstelle eines simplen Reißbretts wird der Kirchberg so buchstäblich zum Ideenlaboratorium, um ein neues Modell des Zusammenlebens und -wachsens zu entwickeln.

Ein erster, grau-roter Metall-Container wird im Viertel Grünewald auf einer Freifläche zwischen der Rue Edward Steichen und der Rue Charles Bernhoeft aufgestellt. Ihn zu besetzen und mit Sinn und Zweck zu (er-)füllen obliegt den Menschen, die im Viertel leben oder arbeiten. Und heute kann sich das Resultat dieses gesellschaftlichen Experiments durchaus sehen lassen, wie ein kurzer Blick auf die Agenda der *Quartier Stuff*

beweist: von Aquarellkursen über ein Näh- und Häkel-Kaffeekränzchen bis hin zu Hausaufgabenhilfe werden abwechslungsreiche Aktivitäten angeboten. Doch dazu später mehr.

Der Start der zweiten *Quartier Stuff Kiem* läuft im März 2020 pandemiebedingt langsamer an, nimmt jedoch schnell Fahrt auf. Dass die Idee richtige Wurzeln geschlagen hat, beweist zuletzt der Umzug der *Quartier Stuff Grünewald* einen Steinwurf vom Container entfernt in das Erdgeschoss eines Wohnblocks, in dem auch Geflüchtete untergebracht sind – „und das Zusammenspiel, das dadurch entstehen kann, wäre ein zusätzlicher Zugewinn“, so die Kommunikationsbeauftragte des Fonds Kirchberg, Martine Hemmer.

Eine richtige Dynamik und konkrete Resultate

Die Ideen und vor allem Beziehungen, die im Container gesät wurden, wachsen heran, blühen regelrecht auf – und zwar nicht nur in einem Gemeinschaftsgarten, der sich im Viertel Grünewald entwickelt. Schwarz auf weiß zieht die aktuelle Viertels-Managerin Katrijn Van Damme im Jahresbericht des Fonds Kirchberg eine posi-

tive Bilanz: „Ich spüre eine richtige Dynamik mit unterschiedlichen Resultaten in jedem Viertel.“²

Eines dieser Resultate ist die Hausaufgabenhilfe, die seit November jeden Dienstagabend von 17 bis 18 Uhr in der *Quartier Stuff Kiem* angeboten wird. Gehalten wird sie vom 15-jährigen Yannick. Als der Kolléisch-Schüler im Rahmen des „Mérite jeunesse“ die Idee hat, Kindern aus der Grundschule beim Lernen zu helfen, sieht Mutter Isabella gleich den passenden Ort dafür – die *Quartier Stuff Kiem*: „Ich wusste, dass dort viel passiert und dachte mir, dass Yannicks Nachhilfeangebot sicher vielen in unserer mehrsprachigen Nachbarschaft entgegenkommen würde. Es ist schwierig für Eltern, die kein Deutsch verstehen, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen.“

„Die Kinder sind wirklich motiviert und kommen gerne hierher“, freut sich der Jugendliche über den Zuspruch und die Begeisterung. Und woran genau man die denn anmerke? „Na, sie kommen wieder – und dann meistens auch noch angelaufen“, erzählt Yannick. Dass selbst so junge Menschen wie er sich in der *Quartier Stuff* engagieren, findet auch die junge Frau toll, die nach Yannicks Nachhilfekurs den Container-Schlüssel abholt – für den Nähkurs, der am darauffolgenden Tag hier stattfinden soll.

Eine alte Luxemburger Tradition, die heute verbindet

Auch an diesem windig-kalten Freitagabend herrscht geschäftiges Treiben vor der *Quartier Stuff Kiem*. Kleine und große Schatten haben sich wie vom Licht des Containers angezogene Nachtfalter versammelt. Es ist der 2. Februar, *Liichtmëssdag*. Am Vorabend des Tages des Heiligen Blasius ziehen Kindern mit bunt leuchtenden Lampions von Tür zu Tür, stimmen ihr *Léiwer Härgottsblieschen* an und werden statt mit *Speck an Ierbessen* mit Süßigkeiten entlohnt – eine alte Luxemburger Tradition.

„Es ist mir wichtig, diesen Brauch, den ich als Kind selbst gelebt habe, an meine zwei Töchter weiterzugeben und über sie hinaus auch im Viertel weiterleben zu lassen“, erklärt Sven Back. Kein leichtes Unterfangen in einem Stadtviertel, in dem das „Multiplicity“-Motto der Hauptstadt gelebter Alltag ist und die Kleinen zudem die Europaschule, die *St George's International School* oder die lokalen Luxemburger Grundschulen besuchen.

Das Angebot der *Quartier Stuff Kiem* ist vielfältig – und reicht von Hausaufgabenhilfe und Stricken bis hin zu Musik.



© Kiemer Schof ash.

Doch an Ideen fehlt es Sven Back und Sébastien Dehennault, Mitglieder der Vereinigung ohne Gewinnzweck Kiemer Schof, die gegründet wurde, „um alle Aktivitäten in aller Transparenz zu organisieren“, nach eigener Aussage nicht.

Als Vorbereitung gab es erstmal einen Workshop, in dem die Kinder ihre *Liichtebengelcher* und Laternen selbst basteln konnten. „Die Beteiligung von zwei Euro war eher symbolisch und sollte lediglich die Materialkosten decken“, erklärt Sébastien Dehennault.

Kommunikation, damit zusammenwächst, was zusammen gedeiht

„Die Kommunikation ist nicht immer einfach“, gesteht er nebenbei ein. Er selbst habe länger gebraucht, um zu wissen, was es mit dieser *Stuff* genau auf sich habe. Schützenhilfe gäbe es hier zwar vom Fonds Kirchberg, aber mehr Unterstützung – nicht allein finanzielle, sondern auch materielle und personelle – wäre durchaus willkommen, ja eigentlich notwendig, damit die Initiative, die dort zu keimen begonnen hat, auch wirklich gedeihen könne, berichten die Kiemer-Schof-Mitglieder, während sie versuchen, mit der munteren Kinderschar Schritt zu halten.



© Franck Vequin

Luxemburger Tradition verbindet:
Im neuen Stadtviertel Kiem, in dem das „Multiplicity“-Motto der Hauptstadt gelebter Alltag ist, bringt der Liichtmëssdag Klein und Groß zusammen.

Informationen an den Mann und die Frau bringen sei entscheidend, jedoch nicht leicht, meint Sébastien. Zu *Liichtmëssdag* habe man Flyer im Viertel aufgehängt und in Briefkästen verteilt, zudem kommuniziere man über eine Facebook-Seite und innerhalb einer WhatsApp-Gruppe. Auch wurde vom Fonds Kirchberg ein Schaukasten vor dem Container aufgestellt – damit man einfach im Vorbeigehen Informationen auf dem sprichwörtlichen Silbertablett serviert bekäme, aber der Kasten sei schon zu klein, so Sébastien mit einem Augenzwinkern.

An Perspektiven auch nicht: So wie im Grünewald soll auch die *Quartier Stuff Kiem* einmal einen festen Sitz bekommen: „Wir haben vielversprechende Pläne gesehen“, freut sich Sébastien Dehennault.

An der dritten Haustür ist die anfängliche Scheu vergessen, auch der Text sitzt schon und Sven Back muss nicht mehr den Ton angeben. Der Knirpsenchor stimmt voller Inbrunst sein *Léiwer Härgottsbliessen* an, sehr zur Freude der Bewohner. Flugs wird das Handy ausgepackt und per Video-Call die Oma zugeschaltet, damit auch sie in den Genuss des Auftritts kommt. Geteilte Freude ist eben doppelte Freude. Das gilt

dann auch für die Kinderschar. Nach dem Umzug im Viertel treffen sich alle Gruppen wieder in der *Quartier Stuff*, um die Ausbeute gerecht aufzuteilen.

So wächst zusammen, was zusammen gedeiht: ein neues Viertel und mit ihm die Gesellschaft von morgen. Und das alles dank einer feuerroten „Béchs“.

Bibliographie

- 1 « Quand un quartier décide de son cadre de vie », écrit par Céline Coubray, publié le 30.11.2015, édité le 01.12.2015 à 07:31.
<https://paperjam.lu/article/news-quand-un-quartier-decide-de-son-cadre-de-vie>
- 2 Rapport d'Activité 20-21, Fonds Kirchberg,
<https://indd.adobe.com/view/29c94076-856e-4618-bcd4-70ce7e5064bc>.

Vesna Andonovic

studierte Kultur, Kommunikation, Filmwissenschaft und -geschichte. Nach 17 Jahren Kulturjournalismus beim „Luxemburger Wort“ und Radio 100,7 wechselte sie ins Kulturministerium, wo sie für die Bereiche Tanz, Film und Digitale Kunst verantwortlich zeichnet.